Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 35

Artikel: Im Restaurant
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-498814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

In der Allgemeinen Sonntagszeitung in Würzburg kann man einen Artikel ‹Lehrplan› lesen, der mit einer Statistik ‹Geschichtslos – Gesichtslos› schließt, der man entnehmen könnte, es gebe Deutsche, die sich auf geradem Wege befinden, die 1000 Jahre Barbarei zu bagatellisieren. Ein weitverbreitetes westdeutsches Geschichtsbuch, für Schüler des fünften und sechsten Lehrjahres bestimmt, ist in einer neuen Ausgabe erschienen, die einige Verkürzungen enthält. Man beginnt die Dinge zu verschweigen und meint, was man streiche, sei ungeschehen gemacht. Was in der Ausgabe von 1949 und 1951 noch seine 71 Seiten hatte, ist nun in der Ausgabe 1958 auf 34 Seiten zusammengeschrumpft. In Ausgabe 1949 erhielt die Geschichte des Hitlerreiches 41 Seiten, in der neuesten Ausgabe bagatellisiert man diese Epoche auf sage und schreibe 13 Seiten zusammen. Der Reichstagsbrand, in der ersten Ausgabe noch mit 2½ Seiten berücksichtigt, wird heute mit völligem Schweigen übergangen. Das ehrenvolle Kapitel der Widerstandsbewegung war früher auf 8 Seiten nachzulesen, während die neueste Ausgabe darüber ... kein Wort schreibt. Auch die Konzentrationslager werden vom neuen Geschichtsschreiber mit keinem Wort erwähnt. Kein Wunder, daß bei einer Umfrage bei Schülern über Hitler kürzlich die jungen Leute lediglich die Antwort gaben, er habe die Reichsautobahnen gebaut und zum erstenmal den Wohlstand des Volkes gehoben.

❖

Der ‹Vita-Ratgeber›, eine interessante Zeitung der Vita-Lebensversicherungsgesellschaft, hat kürzlich in einem Artikel ‹Kind und Auto› ähnliche Gedanken wie unser kürzlicher Kommentar geäußert. Ein Gesichtspunkt scheint uns besonders richtig zu sein: «Viele Eltern glauben, man tue den Kindern einen besondern Gefallen, wenn man sie auf möglichst viele und möglichst lange Fahrten mitnehme. Wenn aber der Arzt, der selbst viel Auto fährt, warnend seinen Finger erhebt, dann geschieht dies nicht, weil er den Kleinen die Freude mißgönnt, sondern weil er, besser als die Eltern und Kinder, auch die Schattenseiten kennt. Vielfach vermögen weder die Eltern noch die Kinder die Zusammenhänge der Beschwerden mit dem Fahren zu erfassen, und werden sie doch einmal offenbar, dann spricht man nicht gerne darüber: die Kinder, weil sie fürchten, nicht mehr mitgenommen zu werden, und die Eltern, weil sie dann vor die unangenehme Alternative gestellt würden, entweder die Kinder zu Hause zu lassen oder selbst auf die Autofahrt verzichten zu müssen.» Unser Arzt weist nun darauf hin, daß der Stoffwechsel und der Kreislauf des Kindes schon wegen des Wachstums anders eingestellt und seine Sinnesorgane viel empfindlicher und feinfühliger als die des Erwachsenen sind. Die Verarbeitung der Sinneseindrücke im Bewußtsein ist völlig anders als beim Erwachsenen. Man tut dem Kind also den größeren Gefallen, wenn man es den Segnungen des Autos nicht zu früh und nicht zu häufig aussetzt.

❖

Es gibt Literaturhistoriker, die zu wenig schöpferisch sind, um zu interessanten Erkenntnissen zu kommen, die aber immerhin Dinge ausfindig machen, denen Munterkeit nicht abzusprechen ist. Der Engländer Professor Crock hat nachgerechnet, welche Bühnenhelden Shakespeares am meisten zu sprechen haben. Wohlverstanden, man will nicht eruieren, was eigentlich eines Dichters würdig wäre, was ausgesagt, sondern nur was geredet wird. Es ist also eine Sache der Quantität. Nach dieser Aufstellung führt Hamlet mit dem hohen Quantum von 1569 Zeilen, dann folgt Richard II. mit 1169 Zeilen, und dritter ist Othello mit 888 Zeilen. Den Frauen hat Shakespeare weniger zu reden aufgegeben. Kleopatra führt mit 600 Zeilen; mit weitem Abstand folgt ihr Othellos Desdemona mit 389 Zeilen, und am wortkargsten ist Romeos Julia mit nicht einmal 100 Zeilen. Wer wahrhaft liebt, gibt die Liebe nicht gern den Lippen preis. Daß man das also am Beispiel der größten Liebenden der Weltliteratur, Desdemona, erhärten kann, darauf hat uns also Prof. Crock hingewiesen.

Im Restaurant

Hier schwelgt der Mensch in kulinarischen Genüssen
und lebt sich ganz gargantuanimalisch aus.
Selbst Leute, welche mit dem Geld sonst rechnen müssen
und meist vom Vorschuß leben, nicht von Überflüssen,
tun so, als wären sie hier jeden Tag zu Haus.

Man hört diskretes Wispern, Schnalzen, Schlürfen, Kauen,
nebst der Musik von Gläsern, Tellern und Besteck,
und sieht mondäne pelz- und schmuckbeladne Frauen
mit müden Lidern Huhn mit Curry-Reis verdauen
und Herren mit Zigarren, Bauch und Nackenspeck.

Der Duft von Beefsteak, Pommes frites, Parfum und Importen
zieht wie ein Nebel durch das noble Restaurant,
und je nach Wahl der Wein-, Likör- und Käsesorten,
erkennt der Kellner, besser als an deinen Worten,
in dir sofort den Gourmet oder den Gourmand.

Falls du hierüber dir noch nicht im klaren bist:
Der Gourmet ißt mit Maß, der Gourmand aber frißt!

Fridolin Tschudi

Bei einer Rundfrage stellte sich heraus, daß die deutschen Kinder fast nichts über das Tausendjährige Reich wissen.

Deutscher Geschichtsunterricht

«Die Gründung des Reiches durch Bismarck 1871 hat uns leider soviel Zeit weggenommen, daß für die Periode von 1933 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges keine mehr übrigblieb.»